Vernunft aus Gott

in Bezug

auf

die neueſten Widerſacher

derſelben.

Jamben

von

G. A. von Halem.

Lehrmeinungen trennen und erbittern; Religion vereinet: denn in aller Menſchen Herzen iſt ſie nur Eine.

Herder.

Lübeck,

bey J. J. C. Rohden.

1818.

Vorwort.

Es iſt Alles, was dieſe Jamben enthalten, oft geſagt, und wohl beſſer geſagt. Daß aber die Wiederholung nicht überflüſſig iſt, davon überzeugt uns jeder Tag. Die alte Finſterniß dämmert, ſo ſcheint es, neu heran. Wie ſollte ſich nicht jeder Gutmeinender, dem das Licht wohl thut, gedrungen fühlen, über Das, was weſentlich jedem denkenden Menſchen im höchſten Grade wichtig ſeyn muß,

in dem Maße, wie ihm es gegeben ward, freimüthig auszusprechen? Möge dann Das, was mir als wahr einleuchtet, auch in dieser Form ausgehn, und wirken was es vermag!

Inhalt.

I.

1. Die Feuersäule, (an den Pasler Kunst zu Altona) . . Seite 5
2. Der Tintenfisch . . . . . — 7
3. Schuldig! . . . . . — 11
4. Gideon . . . . . — 14
5. Ham . . . . . — 18
6. Der Schlangenstab. Eine Parabel . . . . . — 22
7. Die Hand auf's Herz . . . . . — 26
8. Staat und Kirche eins . . . . . — 28
9. Der heilige Gregor und der heilige Hieronymus. Gespräch . . . . . — 30

II.

1. Gebet . . . . . — 31
2. Gott . . . . . — 33
3. Lob Gottes, nach David . . . . . — 37
4. Christendank . . . . . — 40
5. Johannes . . . . . — 42
6. Die Art . . . . . — 43
7. Freiheit . . . . . — 45
8. Der heilige Bund . . . . . — 47

9. Der Genius . . . . . Seite 49
10. Die Schranke . . . . . — 51
11. Joel . . . . . — 54
12. Der Quell . . . . . — 58
13. Disticha . . . . . — 60
14. Tedeum am Reformations-Jubiläum . . . . . — 69
15. Altkatholische Feier des Reformations-Jubiläums . . — 72

Vernunft aus Gott.

I.

1.

Die Feuerſäule.

An den Paſtor Funk, zu Altona.

Mit heil'ger Scheu vor Gott und Menſchen haſt
Du, Herrlicher! ein ſchweres Werk vollbracht. *)
Dich ſtärkte Gottes Geiſt; dein Streben ſelbſt
Hob dich in trüber Zeit; und dieſer Geiſt
Wird Stärkung ſeyn, wenn Anerkennung auch

*) Die Bibel. Bearbeitet und herausgegeben von Nicolaus Funk. Altona 1815.

Die Welt verſagt, ja! wenn Verfolgung dräut.
Der war nicht werth, das Nützliche zu thun,
Der klagt, daß er es Undankbaren that.
Wer leuchten läßt das Licht, das Gott ihm gab,
Der weiß, nicht jedem Auge, dem es ſtrahlt,
Frommt die Beleuchtung ganz. Und dennoch ſprach's
Der Meiſter aus: „Man zündet nicht ein Licht,
„Und ſetzt es unter'n Scheffel; nein, erhöht
„Auf einen Leuchter, ſtrahlt es weit umher.
„Alſo auch ihr, laßt leuchten euer Licht
„Vor allem Volk!" *) — Mir hat es wohlgethan
Das milde Licht, das du mit weiſem Maaß
Ergoſſen haſt, wo die Beleuchtung Noth
Dem Volke war, dem du ein Lehrer biſt.
Und zeigte mir mein Flämmchen Anderes,
Dein Licht doch ehrt' ich. Wie vor Iſrael
Wegweiſend einſt die Feuerſäule zog,
So leuchtete wohlthätig mir dein Licht
Durch's heil'ge Land, geöffnet durch die Schrift
So hat mit mir es Tauſenden geflammt,
Und flammen wird es Abertauſenden.
Das iſt dir Lohn, ein Lohn, den Undank nicht,
Nicht Schmähung raubt, nicht Neid Engherziger.

*) Matth. V, 14—16.

Nicht irren wird dich, wenn der Wahn dich auf
Symbole weist, sie, die, sofern die Schrift
Sie nicht bewährt, nur Menschensatzung sind.
Schriftmäßig sie zu prüfen, bleibt dir Pflicht.
Ja! lächeln wirst du des Beweises, daß
Du brachst die Satzung. Rationalist,
Das bloße Wort soll des Verzehns dich zeihn. *)
Ein Ehrennam' ist die Benennung Dem,
Der kennt den Sinn. Der Christ, also geweiht,
Er bringt im Innersten des Gottessinns
Das geist'ge Band der Offenbarung und
Vernunft in herrlichen Verein. O du,
Der du dem Glauben huldigest: „Es hat

*) „Funk lehrt gegen das Symbol! so schallt die Stimme von „Husum, denn der Rationalismus herrscht in Noten und „Ueberschrift. Funk hätte es Alles beim Alten lassen sollen. „Harms hatte Recht, als treuer Zionswächter, Lärm zu blasen. „Mit der Reformation ist die Glaubenslehre der Protestanten „ein für allemal bestimmt. Weiter zu prüfen, ist Neologis„mus." Hätte doch der Landpoat, der dies schreiben konnte, die Worte der vernünftigen Holsteinischen Kirchen-Ordnung von 1542 beherziget, auf die er sich beruft! „Sehe tho, dat du nicht vor Ketterye scheldest, wat du nicht verstest." Dem Rationalismus steht aber freilich der Irrationalismus entgegen, dem man seine Sprache gönnen muß.

„Durch Christus Gott am herrlichsten sich uns
„Geoffenbart;“ der du des Glaubens Grund
In der Vernunft aus Gott mit Ernst erspähst;
Der du zum Schwesterbund Theologie
Der Christreligion zuführest, du,
Du wärst nicht Christ im höhesten Verstand
Des großen Worts? Und jener Streitende
Für Menschensatzung, die der Trägheit Geist
Allein erkennt für Göttliches — er wagt's,
Dich zu verketzern vor der Welt? — O Schmach,
Die, eingebrannt dem Ketzermacher-Troß,
Die Zeit nicht tilgt. Du stehest rein vor Gott.

2.

Der Dintenfisch.

Mit Jamben-Geißel sey verfolgt der Mann,
Der, gleich wie rings um sich der Dintenfisch
Das Wasser trübt, durch Wortverwirrung schlau
Es dunkel macht um sich, und nun hervor
Aus seiner Dunkelheit Lichtfunken sprüht,
Und glauben macht durch eitel keckes Wort,
Die Funken-Spreu (sie lischt, wie Eisenstaub)
Zünd' uns die Wahrheit an. Durch solches Thun
Wähnst eitel du, Lutherus hohen Geist,
Des großen Mannes Geist zu ehren, der,
Als er zum Kampf ging, aus dem Licht hervor
Des Bibelwortes trat, und zu uns sprach,
Und deutlich sprach: „Nicht Ablaßbrief vermag
Zu tilgen unsre Schuld; nur wahre Reu
Verschaffet uns, und ohne Ablaßbrief
Bei Gott Vergebung unsrer Sündenschuld."
Er sprach's, und sieh! die Finsterniß, in die
Hinein er leuchtete, verschwand: „Es ist

Vernunft aus Gott!“ so scholl es laut umher,
Und es geschah was unabwendbar war.

Du preisest was geschah, und trittst, wie einst
Lutherus that, als er den Ablaßkram
Bekämpfete, mit kühnen Sätzen auf,
Das Wort von Gott in der erhobnen Hand.
Und daß das heil'ge Wort, so oft verkannt,
Stets dem Verständniß näher komme, willst
Du selber, mußt es wollen, wenn du nicht
Unsinnst. Ha! dennoch, — dennoch wagst du es,
Zu lästern die Vernunft, das Licht aus Gott,
Wodurch den Menschen kund wird das Verständniß!
„Verwarrung richtet sie, Zerstörung an,“
So lästerst du, und lästerst fort und sprichst:
„Vereinbarung“ — sei höher, als Vernunft? —
„Setzt ew'ge Schranken den Vereineten.“ *)
O heil'ger Luther! bitte du für uns!
Melanchthons Geist, umschwebe schützend uns!
Ist wahr das Wort, ist freier Forschungsgeist,
Von Menschensatzung unbegränzet, nicht
Der neuen Lehre Hochgewinn, o dann,
Dann tratest du, Lutherus, gotterfüllt,

*) Harms Theses 85. u. f.

Mit deinem Strahlenschilde: Licht und Recht!
Umsonst zu Worms vor Kaiser auf und Reich.
Dann floß umsonst das Blut der Tausende
Für freien Sinn, zu forschen in der Schrift.
Dann stehen wir auf Einer Stufe ganz
Mit dir Papist! Ja! höher stehst du mir:
Denn so unbeugsam ist und eisern nicht
Das Obermönchswort von der Tiber, als
Das Wort es ist der Satzung, die Verein
In Tafeln grub, mit grausem Bannesfluch:
Bis hier und weiter nicht! — Das ist das Wort!
Der Höll' entstammt, durch die den Forschenden,
Den Redlichsten die Scheiterhaufen glühten
Von Anbeginn. Hat Luthers hoher Geist
Nicht ausgelöscht auf ewig dieses Wort,
So hat vergebens er den Kampf gekämpft. —
Nein, großer Mann, du kämpftest nicht umsonst! *)

*) Keine Idolatrie hält mehr Stich. Man vergöttere Worte und Sylben; eine Zeit dauert der Taumel: Er fällt, und das spitze Gerüst steht da. Religion dagegen ist ein lebendiger Quell; auch verdämmt und verschüttet, bricht sie hervor aus ihrer Tiefe, reinigt sich selbst, und erquickt und belebt."

Herder.

Wie Iſrael mit Gott rang und nicht ließ,
Bis er geſegnet war: So laſſen wir
Nicht ab, zu ringen, bis **Vernunft aus Gott**
Den Sieg uns giebt. Ihm, der im Lichte wohnt,
Vertrauen wir; zu Lichte führt der Sieg.

3.

Schuldig!

„Ob Götter ſind, ob nicht, darüber weiß
Ich nichts zu ſagen," ſchrieb Protagoras
Im Anbeginn des Buchs von Gott. Da rief's
Von allen Seiten her: Ein Atheiſt! —
Leſt weiter doch! ſprach ernſt der Philoſoph,
Und ſprach's umſonſt. Gezogen vor Gericht,
Rief wiederum Protagoras: „O leſt,
Gerechte Richter, leſet doch mein Buch,
So Gottesvoll!" Die Richter laſen nicht.
„Anſtößig iſt und bleibt," ſo war der Spruch,
„Das ſchnöde Wort, das an die Spitze du
„Geſtellet haſt! Zur Flamme werde dann
„Das Buch verdammt, und du — verlaß das Land!"

* * * *

„Vernunft, Gewiſſen ſind der Antichriſt,
„Der Gog und Magog unſrer Zeit!" ſo heißt
In Druck ausgehn er, der ſich Prieſter nennt,

Und keckes Muths ſich neben Luther ſtellt, *)
Zeuchſt du den Mann vor's heil'ge Tribunal
Des Menſchenſinns, ſo weicht er aus, und ſpricht:
„Mir ſind Vernunft, Gewiſſen nicht, was euch
Sie ſind, Blödſinnige! O kommt und hört!
In meiner Predigt —“ Doch es unterbricht
Der Richter ihn, und ſpricht das Schuldig! aus:
„Wer Worte, inhaltſchwer, geheiliget
In Aller Herz, ſo lang die Sprache Teuts
Zum Herzen redet, deuteln will, damit
Nicht Unſinn ſey, was er in's Weite ſpricht,
Der bringt Verwirrung in den Volksbegriff;
Er iſt gerichtet von dem Heiligſten,
Von ihm, der ſein Geſetz durch die Vernunft
Und durch's Gewiſſen ſchrieb in unſer Herz.“ **)

---

*) Harms Theſis 9.

**) Römer II. 14. 15.

4.

Gideon.

Ihr geht zurück, wenn nach dem Riesenschritt,
Den einst, vereint mit Denkern, Luther that,
Ihr lässig weilt, und schwöret auf ihr Wort,
In eurem Mund' oft leerer Schellenklang: —
Ihr geht zurück! Der nicht Fortschreitende
Ermüdet wo er steht, und kraftlos sinkt
Er auf der Bahn, ein Spott für Alle, die
Rastlos, wie's Menschen ziemt, dem Ziele nahe.
So ward, da Luther schied, der kühn den Geist
Befreiet hat, auf's neu ein träger Troß
Nachbetender in der Scholastik Trug-
Gespinnst verstrickt: Entkräftet lag er da,
Von Formelwerk umringt, gedankenlos
Jahrhunderte. Da hob — wir Aeltern sahn's —
Der Forschungsgeist, in allem Wissen reg',
Auch seine Fackel über das Gebiet
Der Glaubenslehre. Muthig hob er auf
Den Schleier der Geschichte, bändigte
Den Drachen, der den Zugang wehrte zu

Dem Sprachenquell, der quoll im Orient;
Und ſandte Männer aus, die weit umher
Erforſchten Sitt' und Recht der Länder, wo
Das Licht uns aufging in der frühen Zeit. *)
Ganz anders neu geſtaltete ſich rings
Was um uns lag. Es ward verklärt die Schrift,
Und, wie vom Jeſuskind im Meiſterwerk
Correggio's das Licht ausgeht, ſo ging
Neu von der Schrift, der heiligen, das Licht
In höherm Sinn auf's Menſchenleben aus.
Ja, heiliger wird Dem die Schrift, vor Dem
Sie ſich aufthut in ihrer Urgeſtalt,
Und in dem Geiſt, wie Zeit und Volksbegriff
Sie mannigfaltig bildeten nach Sinn
Und Faſſungskraft der Gottberufenen.
Ja, heiliger wird ihm die Schrift. Der Hauch
Des ſo belebten alten Geiſts verweht
Das Kunſtgewebe neuen Formelwerks,
Womit ſich Trägheit, blinder Glaub' und Stolz
So gern umringen. Nun auf immer ſank's
In Trümmer hin; denn Wahres, hell erkannt,

*) Was vor andern die Däniſche Regierung durch Sendung Niebuhrs und ſeiner Gefährten dafür that, bleibt ewig unvergeſſen in der Geſchichte.

Steht siegend da, und ob Erkanntes auch
Wohl Thoren lockt zu Mißbrauch, o es dringt
Das Heilige in voll'rer Kraft hervor
Und strahlt nur herrlicher. — So strahlt' es uns
In unsrer Zeit der Wunder, die wir sahn,
In vollem Glanz. Der Gottesglaube, so
Verklärt durch Jesus Geist, gab uns Vertraun,
Stärkt' unsern Arm, zu siegen über sie,
Die, gottlos frevelnd, wagten, uns herab
Zu würdigen, nicht ahnend jene Höh',
Auf die uns Glaub' und Christensinn gestellt.
Das Unglück selbst hob den bedrängten Sinn
Nur mächtiger empor zum Ideal,
In dem der Mensch, der denkende, als Mensch
Sich freier hebt, und wahres Leben fühlt.
Die Fessel ist gesprengt, die Welt befreit
Von jeder Tirannei. Wo auch ihr Haupt
Die Hyder neu erhebt, nur kurze Zeit,
Es fällt gewiß. Der Christengeist, der uns
So hoch erhob, steht hell vor Aller Blick.
Weg Holzgerüst, weg Zauberwolken, die
Ihr neu bewölkt das Licht aus Gott! Ein Hauch
Des reinen, festen Sinns — sie sind nicht mehr.
Nicht Frieden brachte Jesus in die Welt,
Krieg bracht' er, Krieg — mit Irrthum und Betrug.
So Luther auch und der Mitstreiter Schaar.

Der Vorzeit Helden, sie, die kühn im Kampf
Mit Wahnbegriffen ihrer Zeit gesiegt,
Sie kämpften redlich mit den Waffen, die
Ihr Wissen ihnen gab, sie siegeten.
Heroen dieser Zeit, gerüstet ihr
Mit Waffen reichern Wissens, auf, und kämpft!
Es ist euch Pflicht, o darum gab euch Gott
Der Kenntniß Licht. In Klarheit leucht' es jetzt,
Damit nicht Gottes Reich, das strahlt im Licht,
An dem das eurige ihr zündetet,
D'rob Schaden nehme. Kampf, und offner Kampf
Ist Noth nach außen, ist im Innern Noth;
Dort mit der Kirche, die unfehlbar sich
Anmaßend nennt, hier mit dem Dünkel, der
Auf Glauben trotzt, anfeindend die Vernunft.
O achtet nicht gering den Doppelfeind;
Er kämpfet ohne Rast, er kämpft vereint;
Ich sag's, vereint; denn wer nach gleichem Ziel,
Und sey verschieden auch der Standpunkt, strebt,
Er kämpft vereint. Ist sein der Sieg, er führt
Dahin zurück, von da besonnen wir
Ablenkten unsern Schritt. Zum Kampf! Es gilt!
Wer auf die Kniee fällt, zu trinken was
Ihm Papst und Satzungswort gebeut, o der
Ist nicht geprüft, wir brauchen seiner nicht
Zum Wahrheitskampf: Ihn gilt was Gideon,

Von Gott begeistert, zu den Streitern sprach,
Die zogen gegen Midian. So war
Des Helden Wort, da er zu raschem Kampf
Durch Stromesfluth die Seinen führete:
Ihr, die, auf's Knie gesenkt, des Wassers trinkt,
Den Fortschritt säumend, der zum Ziele führt,
Verzagte, kehret um! Mit denen nur,
Die nicht gekniet, erlöset Gott sein Volk. *)

*) Buch der Richter VII.

5.

Hahn.

Die ihr vereinet euch vom Papſtthum einſt
Entfernet, Reformatoren, o
Es war nicht recht, daß ihr im Liebesmahl,
So heilig Allen, ſo bedeutungsvoll,
Lieblos euch trenntet, und im Bruderhaus
Zwieſpalt erregetet. Es war nicht recht,
Verzeihlich doch im Drang des Augenblicks,
Des Eifergeiſts, der euch entflammete.
Nun löſchen längſt Jahrhunderte den Brand,
Und edle Frucht wuchs auf der Aſch' empor.
Der Wortzwiſt ſank, es blieb der Geiſt des Mahls
Der Liebe, die Chriſtinnige vereint.
„Er, der die Opfer aufhob, ſtellte ſich,
„Geweiht dem Tod', als Opfer ſelber dar."
Das iſt der neue Bund; Symbol — das Mahl.
Forſcht immer noch, Gelehrte, Myſtiker,
Nach tieferm Sinn des Worts; was wir im Geiſt
Geſellend uns dem Mahl, das Jeſus mit
Den Seinen hielt, in gradem Sinn erfaßt,

Genügt uns ganz, macht heilig uns das Mahl.
Und waren die Gemeinen im Gemüth
Schon glaubenseinig längst, war längst der Rath
Mit dem Gewissen schon vollbracht, o dann
Bedarf's nicht erst Gelehrter Einigung,
Die — ach! so schwer! — uns oft entfernt vom Ziel.
Dann lehrt uns Jesus Geist: *) O stündest du
Zu opfern am Altar, und wärest da
Des Zwiespalts eingedenk, der vor der Welt
Dich trennt vom Bruder, lasse den Altar,
Geh hin zu ihm, und kehr, vereint vor Gott,
Mit ihm zurück! Mit ihm vereinet, knie'
Am Altar hin, und nimm das Liebesmahl!
Die Engel freu'n im Himmel sich darob;
Und leicht nun spricht sich aus das Einungswort. — **)
Gott bess're Den, der, fern vom Christussinn,
Wahneifernd flucht so heiligem Verein!
Dem Kämpfer Luther, den der Geistesdrang,
Er hab's erforscht, hinriß zu hartem Fluch,

*) Matth. V. 23.

**) Wenn es dessen noch bedarf. „Eben das ist ja das Vorzügliche einer symbolischen Handlung, daß, indem sie durch sich selbst spricht, sie vielseitig gedeutet werden kann, und Jedem nach seinem Gesichtspunkte etwas Neues sagt."

Herder.

Verzieh es Gott. *) Er mög' auch Dem verzeihn,
Der, blindlings schwörend auf des Meisters Wort,
Auch — wie einst Ham des frommen Vaters Schaam
Entblößete — nachsprach des Meisters Fluch! **)
Was zum Gedächtniß seiner Jesus Christ
Den Seinigen zu feiern einst empfahl,
Das nennst du „Gottes Manifest, von dem
Du ehrfurchtsvoll nichts scheiden lassen willst."
Uns, die wir Alle, redlich christgesinnt,
In Wort und Geist eingehn des Manifests,
Voll reges Sinns, zu thun was er empfahl,
O sag' es uns, hat Gott vom Himmel dir
Neu offenbart des Gottgeheißes Sinn!
Durch Wort allein und durch Vernunft aus Gott
Ward jegliches Verständniß uns enthüllt.
Kam anders es auf dich herab, so sprich:
Wie und wodurch empfingst du es von Gott?
Wir prüfen es, und überzeuget, gehn,
Im Gleichgefühl vereint, wir zum Altar.
Bis dahin fluche nicht den Redlichen,

---

*) Daß er noch vor seinem Tode gestand, im Sakramentstreit zu weit gegangen zu seyn, und sein secus sentientes damno bereute, ist erwiesen.

**) Ammons bittre Arzenei.

Im Geiſt Vereineten, die Hand in Hand,
Der Andacht voll, zum Altar Gottes gehn.
Und rufeſt du, wie zu Calixtus Zeit,
Des großen Manns, deß Genius den Troß
Sektirer überflog: Ein Synkretiſt!
So ſchämen wir uns dieſes Namens nicht.

6.

Der Schlangenſtab.

Eine Parabel.

1788.

Als Aeſculap ſein Epidauros ließ,
Gab ſeinen Schülern er den Schlangenſtab,
An dem mit goldner Schrift des Weiſen Spruch:
Sey mäßig! ſtand. Die Schüler ſammelten
Des Meiſters Lehr' und Leben in ein Buch,
Und legten's nieder in dem Heiligthum
Des Tempels der Geſundheit. Offen lag's,
Bedecket von des Weiſen Schlangenſtab,
Dem Blick der Leidenden, die Rath und Troſt
Dem Buch' entſchöpften. Doch bald maßte ſich
Der Oberprieſter deſſen an und gab,
Wie durch Orakelſpruch, den Fragenden
Beſcheid, und zeigt' auf's heil'ge Buch, und droht'
Ungläubigen mit ſeinem Schlangenſtab.
Den Unfug ſah'n zwei Weiſe. Theros war

Des Einen Name: Glyos nannte ſich
Der Andere. „Legt den Hülfeſuchenden
Das heil'ge Buch, zu forſchen deſſen Sinn,
Wie vor, geöffnet dar!“ So riefen ſie
Dem Oberprieſter zu. Doch zürnend hob,
Statt Antwort, ſchon der Prieſter ſeinen Stab
Auf gegen ſie. Entſchloſſen aber griff
Der Edlen Einer in den Stab, indeß
Der Andre ſchnell das Buch der Weiſen ihm
Entriß und rings das Volk zum eig'nen Schau'n
Zuſammenrief. — „Empörung!“ donnerte
Der Oberprieſter nun durchs Land. Es kam
Bald vor des Königs Thron ſein Klageruf
Und vorgeladen ward das raſche Paar.
Mit freiem Muth erſchien's, und Weisheit ſprach
Aus Beider Mund.“ Was maßt ein Prieſter ſich
Des Buches an, das allem Volk gehört?
Er ſtempelt Lehren uns nach ſeinem Wahn.
Frei wandelt' unter'm Volk der Meiſter; frei
Der Schüler Chor. So lieg' auch ewig frei
Und offen ihre Lehre Jedes Blick,
Der Muth in ſich und Kraft zum Denken fühlt!“ —
„Worin denn fandet ihr“ der König ſprach's,
„Des Buches Sinn verſchieden von dem Spruch
„Des Oberprieſters?“ — Gerne legten jetzt
Die freien Männer offen vor ihm dar,

Was ihnen Irrthum ſchien und Wahrheit. „Nun,“
So ſcholl's vom Thron, „es ſey des Prieſters Spruch
Hinfort allein nicht heilig mehr dem Volk.
Gleich heilig ſey des edlen Theros Wort,
Und Glyos Wort den Hülfsbedürftigen.
Ein Jeder ſchöpfe Rath und Troſt ſich, wo
Sie Jedem quellen: doch den Grüblern ſey
Von nun an unterſagt das laute Wort,
Und Richtſchnur bleib' auf ewig jener Spruch!“ —
„Dank dir,“ ſo riefen Beide, „Dank dir zwar,
O großer König! daß du Duldung nun
Für uns beſchloſſeſt. Auch entquoll das Wort,
Das wir vor dir mit Freimuth redeten,
Wohl unſerm innigſten Erkenntniß. Doch
Sind wir nicht Menſchen, gleich dem Prieſter? ſind
Wir nicht, wie er, dem Irrthum unterthan?
Einſt kommen Seher, die den Quellen mehr
Erſpähn und dann des Meiſters Heilungstrank
Mehr ſäubern von der Schüler Zugemiſch; —
Und Richtſchnur bliebe, was Erkenntniß war
Für uns! Die Welt, die Ein Orakelſpruch
Mit Recht empörte, täuſchten wir mit drei?
Nur Eins iſt Wahrheit! Doch ſie wohnt nicht hier.
Wir öffneten — und das war unſer Zweck —
Nur ſchöne Bahn zur Näherung für ihn,
Der Zukunft Sohn, der ſchärfer ſieht, als wir.

Beschneide nicht die Flügel der Vernunft!
Der Flug geht auf zu Gott. Der Schlangenstab
Er sichert ewig vor Entheiligung
Des Weisen Buch, und Heil dem Seher, daß
Das goldne Wort, hell, wie der Morgenstern,
Am Stabe glänzt! Laut predigt's: Mäßigkeit.
Wohl Jedem, der, durchbebt vom Wort', ihm folgt!
Gesundheit schwebt um ihn; und flieht sie, dann
Späht leicht sein Blick des großen Helfers Sinn. *)

*) So rufen, gleich Theros und Glyos, (Lutherus u. Zwingli) die Weisen unsern Regierungen zu: „Ihr habt nichts für das Wohl des Staates und die sittliche Bildung der Gemeinden zu besorgen, wenn ihr den Lehrer verpflichtet, seine theologischen Kenntnisse bei seiner Gemeinde mit Lehrweisheit zu verwalten. Zu dieser Lehrweisheit gehört, daß er ihnen Dasjenige daraus, was zu ihrer praktischen Religionsbildung gehört, durch den Kanal der Bibel zuführe. Macht ihm also dieses zur Pflicht, und prüft seine Gewissenhaftigkeit und Lehrweisheit! Alle übrigen Verpflichtungen führen nicht weiter, und da sie manche zarte Gewissen drücken können, so sind sie unnöthige Uebel."

Joh. Aug. Eberhard: Ist die Augsb. Confession eine Glaubensvorschrift der Lutherischen Kirche? II. 116.

7.

Die Hand auf's Herz!

Gewiſſen, Glaube ſind das Ewige,
Das jedes Menſchen Bruſt mit Leben füllt,
Und nie ihn läßt. Doch wie nun der Verſtand
Aufhellt den Geiſt, wirft mild er auch ſein Licht
Auf Glauben und Gewiſſen; ſo erhellt,
Wird Glaube ſtark, er wird lebendiger,
Und der Gewiſſensrichter in uns, er
Hält ſichrer ſein Gericht. Geſegnet ſey
Glaub' und Gewiſſen, vom Verſtand erhellt.
In dieſem Licht wächſ't Ueberzeugung nur;
Und ändert Forſchung ſie, wie macht' ein Menſch,
Wie machte Gott ſelbſt mir den alten Glauben,
Dem mit dem Lebensgeiſt nun Kraft gebricht,
Annoch zur Pflicht? Doch willſt du mir wol gar
Die Mittel nehmen, die zu eigner Einſicht
Vernunftbegabte führen? Ha! dann iſt
Denkfreiheit, die Geprieſene, ein Spott.
Du Glaubender nach vorgeſchriebnem Wort,
O höre mich, die Hand auf's Herz gelegt!

Was widerſpricht der menſchlichen Vernunft,
Das glaubſt du nicht, und ob du es auch ſagſt,
Und lehrſt, und meinſt, du glaubſt; im Innern doch
Des Herzens glaubſt du nicht; und ob du auch,
Verfolgt darob, erlägſt als Märtyrer —
Erſchrecke nicht! — du glaubeſt dennoch nicht!
Du heuchelſt dir, der Welt, du heuchelſt Gott! *)

*) „Wie ich, leider! beſorge, daß das Evangelium allzufrüh von uns Deutſchen kommen wird, darnach ſolche Schreier jetzt ringen." ſo ſchrieb Luther, — und Erasmus klagte: Novos hypocritas, novos tyrannos video, ac ne micam quidem evangelici spiritus.

8.

Staat und Kirche eins.

Veredlung ist's, wohin uns Gottesglaub'
Und die Verehrung führt des Ewigen.
Veredlung ist's, wohin auch der Verein,
Uns Staat genannt, hinzeigt. Durch seinen Schutz
Wird Freiheit uns, und mit ihr Jegliches,
Wozu uns ruft der Menschheit Genius.
Zu Einem Zweck hinleitend, sind sie eins,
Und einiger macht das Verständniß sie
Der großen Zeit. Nur Einer Obhut dann
Vertraun wir sie mit Recht. Nicht Fehlgriff war's
Wie wähnt die Päpstelei *), daß es geschah.
Zum Rechten führt des Volkes Wille stets,
Und dieser Will' ist immer heilig Dem,
Der, Fürst des Volks, durch Volksvertreter kennt,
Was Noth ihm ist. Dem Fürsten, so geweiht,
Ihm geben wir, abhold dem Papstthum, das
Des Geistes Flügel brach, vertrauensvoll

*) These 90.

Der Obhut Band, das allumschlingende,
In Vaterhand; daß nicht Gefahren drohn,
Lehrt schon der Zeitlauf: Drei Jahrhunderte,
Sie sind entflohn, und ungebrochen strebt
Des Geistes Flügel auf zu Licht empor. —
Ja, Kirch' und Staat in wahrhaft heil'gem Bund,
Ist Gottes Reich, deß Stifter Jesus ist.
„Vernunft aus Gott durch Sittlichkeit und Recht"
Ist Reichsgesetz, ihm redlich huldigen,
Der Bürger Pflicht, und dessen höh're Pflicht,
Der, Fürst des Volks und erster Bürger in
Dem Gottesstaat, Gesetzvollzieher ist,
Ihm sey vertraut der großen Obhut Band:
Denn ihm wird klärer stets der Wahrheit Wort:
Der Staatsverein ist nur das Maal, an dem
Erziehung und Gesetz und Gottesglaube
Sich, gleich den Grazien, mit Schwesterlieb'
Umarmen. Heil, Heil dem Veredlungsbund!

9.

Der heilige Gregor und der heilige Hieronymus.

Dialog.

Gregor.

Viel forſchteſt du, o Hieronymus,
In heil'ger Schrift! Wohl forſch' auch ich getreu:
Doch immer nicht hab' ich's erfaßt. Sieh hier!
Wie deuteſt du mir dies Apoſtelwort?

Hieronymus.

Mir dunkelt's auch, Gregor! Doch ſoll es dir
Hell werden, Freund! In meine Predigt komm'!
Da ſoll der tauſend Hörer Beifall dich,
Und ob du auch nicht wollteſt, zwingen, daß'
Dir klar erſcheint, was du noch nicht verſtehſt.

II

1.

Gebet

Wohl ewig iſt Religion und Wahrheit. Doch
In Bildern ſchau'n wir Sterbliche ſie nur,
Wie, angeregt vom Geiſte jeder Zeit,
Heilbringend ſie in's menſchliche Gemüth
Sich Zugang bahnen mannichfach. So ward
Religion durch Moſes anders, ward
Durch Jeſus anders offenbar dem Volk,
Verſchieden nach Begriffen jeder Zeit.
So Paulus, Luther, Jeglicher, der treu
Der Wahrheit dient. Nur wer den Geiſt der Zeit
Verſteht, erfaßt, o er vermag's, mit Kraft
Zu herrſchen über ihn. O möcht' er doch
Die Herrſcherkraft nur üben, um den Sinn
Zu lenken, wie Vernunft aus Gott es heiſcht.

Ihn ſtärke Jeſus! Göttlicher, du haſt,
Da du das Gottesreich zu ſtiften kamſt,
Du haſt voll Huld den Bürgern dieſes Reichs
Den Geiſt verheißen, welcher Leiter ſey
In alle Wahrheit. Senk' ihn, Herr, mit Mild'
Auf ſie herab, die ſich der Wahrheit treu
Hienieden weihn, der Wahrheit, die ſie frei
Und ſelig macht, durch die allein der Menſch,
Der Denker, lebt in Zeit und Ewigkeit.

2.

Gott.

Voll des Berufs, daß er Befreier ſey
Des Volks, das Gott erkor, rief Moſes aus:
So ich vor deinen Augen Gnade fand,
Laß wiſſen mich, Jehovah, deinen Weg,
Damit ich dich erkenne.
„Wiſſen ſollſt
Du meinen Weg; ich will dein Leiter ſeyn.“
Doch wie erkenn' ich dich, den Leitenden?
O, laß mich ſehen deine Herrlichkeit!
„All meine Güte gehe vor dir her,
„Und predige Jehovah's Namen dir!
„Denn gnädig bin ich dem ich gnädig bin,
„Erbarme ganz mich Deſſen, dem ich mich
„Erbarmend neige. Nur mein Angeſicht
„Kannſt du nicht ſehn! Kein Menſch wird leben, der
„Mich ſieht. Doch geh' den Sinai hinan!
„Dort in der Felſenkluft, da nah' ich dir.
„Es ſoll dich halten meine Hand, daß du
„Nicht ſchaueſt mich, bis ich vorüber bin.“

Und Moſes ſtieg des Berges Höh' hinan.
Ihm nah war Gott, deß Hand ihn ſchützete,
Bis er ertrug den Glanz der Herrlichkeit. — *)
Da ſank zur Erde Moſes glaubensvoll.
„Ich bin der, welcher iſt!" Das große Wort,
Das zu ihm früher ſchon Jehovah ſprach,
Ging lebensvoll in ſeiner Seele auf.

2.

Vor Iſabel, der Königinn, entflohn,
Verbarg Elias ſich auf Horeb einſt,
Dem Gottesberg. Die Seele voll von Gott,
Seufzt' er: O könnt' ich ihn, wie Moſes, ſchaun! —
Er war ihm nah. Sturm und Gewitter ſchon,
Zerbrechend Berg und Fels, verkündigten
Sein Nahn; doch nicht im Sturme war der Herr.
Erdbeben folgt' auf Sturm; im Beben auch
War nicht der Herr. Hoch flammte Feuer auf;
Doch war der Herr auch in dem Feuer nicht.
Und nach dem Feuer kam ein Säuſeln, ſtill
Und ſanft; Elias Ohr vernahm's: Er ging

*) Exod. III, 14.

Aus seiner Kluft hervor, und sank auf's Knie,
Und betet' an: Im Säuseln war der Herr. *)

3.

Vanini, er, der hochbegeistert Gott,
Den Höchsten sang, **) anfeindend Pfaffentrug,
Als Gotteslängner saß er angeklagt
Vor seinen Richtern da; und es erging
Die Frag' an ihn: „Was denkest du von Gott?"
Vanini sprach: Ich ehr' und liebe ihn
Nach Jesus Sinn, nach' seiner Kirche Spruch,
Und daß er ist, es lehrt uns schon Natur."
Indem er's sprach, hob er ein Hälmchen auf,
Das ungefähr bei seinem Sessel lag.
„Dies Hälmchen schon gebeut den Glauben mir:
Es ist ein Gott! Doch wüßt ich, was er sey,
Wär' Gott ich selbst." Er sprach's und sank in Tod.

4.

„Wie denkst du Gott dir? fragte Sonnerat,
Der Franke, jüngst den Mann am Gangesstrom,

*) 1 Könige XIX, 9—10.

**) Die Ode nahm Herder in seine Schrift: Gott auf, und Saurin übersetzte sie.

Den Indier. „Wie ich ihn denke," war
Des Weisen Antwort, „spricht das Wort nicht aus.
Kannst du die Stimme deines Mundes, kannst
Der Glocke Schall du mahlen? Wie sie tönt,
Das hören wir; und so verkündiget
Mir Alles rings ein höchstes Wesen; doch
Nicht Bild, noch Wort stellt den Unendlichen,
In welchem Alles ist, und lebt, uns dar."

* * * *

Ja! Gott dein Nam', er ist am Himmelszelt
Gesä't in Sternengluth, und auf der Erd'
In Blumenflor; doch grubst du tiefer ihn
In jedes Menschenherz. Hier weckt er, hier
Den Freudengeist, der uns auf rechter Bahn
Durch's Leben führt. Wir mögen ihn Vernunft,
Gewissen, Glauben nennen, innern Sinn,
Er kömmt von dir! Vernehmlich redet er,
Und wer ihm folgt, deß Fuß irrt nimmermehr.
Daß dein Verstand ihn fasse, wollt' er nicht.
Erfreue dich des Lichtes, das dir ward
In deiner Nacht. Es kömmt ein Morgenroth.

3.

Lob Gottes,

nach David *).

Die Himmel erzählen
Die Ehre Gottes,
Und es verkündet die Veſte
Seiner Hände Werk.
Es ſagt's ein Tag dem andern,
Und eine Nacht thut's kund
Der andern Nacht.

Iſt Rede nicht, und ſind nicht Worte;
Man höret nirgend ihren Schall:
Doch dringt die Kunde
Zur ganzen Erde;
Es dringt ihr Spruch
Zur Weltengränze,

*) Pſalm 19.

Dahin, wo er dem Himmelssohn,
Dem leuchtenden, sein Zelt aufschlug. *)

Er strahlt hervor,
Wie ein Bräutigam geht aus der Kammer,
Und freudig, wie ein Held,
Durchläuft er seine Bahn;
Geht aus von Himmelsgränze,
Und kreist zu Himmelsgränze,
Und nichts verbirgt sich seinem Strahl.

**) Also des Herrn Gesetz!
Es steht in seiner Fülle,
Erquickend für die Seele,
Erfreuend für die Herzen,

*) Man muß hier, um das Bild der folgenden Strophe wieder zu geben, die Sonne nothwendig männlich darstellen, mithin umschreiben, wenn man nicht (mit Wolke) der Sonne sagen will.

**) Der geschmackvolle Uebersetzer der Psalmen, der Prediger Stuhlmann zu Hamburg, möchte diesen zweiten Theil des Psalms, als zum ersten nicht gehörig, davon trennen. Nach meiner poetischen Empfindung gehört er (durch das also verbunden) in Vergleichung der Sonne mit dem Gesetz, ganz zur Vollendung des herrlichen Ganzen. Eine Abkürzung in der letzten Hälfte wird mir verziehen werden.

Und hellet auf des Menſchen Blick.
Doch wer kann merken,
Wie oft er fehlet!
Verzeih' mir, Herr! den Fehler,
Der ſich vor mir verbirget!
Und laß mich der Vollendung nahn!

4.

Chriſten-Dank.

Im Innerſten des Menſchenherzens wohnt
Der Glaub' an Gott. Er, der uns das Gefühl,
Den Glauben legt' in unſer Aller Herz,
Und durch dies geiſt'ge Band uns über die
Beſchränkung unſers Seyns, des endlichen,
Aufzog zu ſich, uns einete mit ſich,
Er hat uns gnädig Jeſus Chriſt geſandt,
Daß er durch Leben, That und Lebenswort
Den Gottesglauben heb' und läutere.
Ihm Dank in Ewigkeit, daß er alſo
Durch ihn ſich hat als Vater offenbart,
In reinerm Licht, als er der Vorwelt je
Und Millionen unſrer Mitwelt ſich
Hat offenbart! Dank ihm, daß er alſo
Den feſten Grund des Glaubens legen ließ!
Nun, mit der Klarheit des Gedankens, ward
In jedem reinen Sinn lebendiger,
Begeiſterter das heilige Gefühl

Des gläubigen Vertrauns auf Gott, auf Gott.
Dank ihm, dem Vater, Gott, der gnadenvoll
Uns durch Zerrüttungen Jahrtauſender
In geiſtiger Urſchönheit ungetrübt
Erhielt das Wort der Ewigkeit, das nun
Verkündet wird der Welt von Pol zu Pol,
Und frohe Botſchaft bringt vom Vater, Gott!
Dank, Dank ſey ihm, dem großen Herrn der Welt,
Ihm, der, uns unerreichbar, wohnt im Licht',
Und der uns doch nach ſeinem Bilde ſchuf,
Daß in dem Maß, wie die Erkenntniß wächſt,
Uns klärer wird die Größe ſeiner Huld!
So wollt' er es, und darum flößet' er
Den Durſt nach Kenntniß jeder Art uns ein,
Den Trieb uns ein, in uns den Regungen
Des innern Seyns und Denkens nachzugehn,
Damit zum helleren Bewußtſeyn wir
Gelangen Deſſen, was uns Gott, zu ſeyn
Berief, und — was wir ſind. —
Die Seligkeit
Der höheren Erkenntniß — dürfen wir
Sie Anſchaun Gottes nennen? — wird uns nie
Dieſſeits des Grabs, ſie giebt die Ewigkeit.

5.

Johannes.

Das weiße Tuch einfacher Jesuslehr'
Es ward mit Bildern frühe schon bemahlt
Nach Jedes Sinn, dem nicht Einfaches gnügt. —
Da, aufgeregt von Gottes Geiste, stand
Der Lieblingsjünger Jesus auf: Es ging
Das Evangelium der Lieb' hervor,
Und in ihm Jesus. Seine Urgestalt,
Wir schaun sie da. Jahrhunderter Wahrheitssinn,
Der Gott in uns, bezeugt es uns: Sie ist's!
Ihn sehn wir, ihn! Klar wird es unserm Aug',
Nicht bloß in Lehr'; in Lehr' und Thaten ist
Lebendige Religion uns Er,
Den uns Johannes Wort lebendiget.
Wir leben, weben, sind — in Gott — durch Ihn.
O selig sie, die reines Herzens sind!
Sie schauen Gott, den Vater — Gott — durch Ihn.

6.

Die Axt.

Gepflanzet war der Chriſtuslehre Baum
Gepflanzt mit Liebe unter das Geſträuch
Der Mythen mancherlei. Ein heil'ger Geiſt
Umwehet' ihn, zuſäuſelnd Jeglichem:
Nach Jeſus Lehre thue Jedermann,
Und Jeglicher im Innern dann erfährt,
Daß Gott es iſt, von dem die Lehre ſtammt. *)
Wer thut nach dieſem Geiſt, der Glückliche,
Wird Gottes inne, wird's — durch Glaub' und That. —

So war, ſo iſt die Frucht des hehren Baums
Der Chriſtuslehre. Aber das Geſträuch,
In Blüthenflor vielfarbig wuchernd, wob
Sich um den Baum, und raubt' ihm Saft und Kraft:
Auch ward zu Sumpf das Land um das Geſträuch,
Und viel des Argen dünſtete umher.

*) Johannes VIII, 31. 32.

Da ging aus ſeiner Klauſ' ein Gottesmann
Hervor mit ſcharfer Art, geſchärft am Stahl
Des Gotteswortes, und hieb mit reger Kraft.
Es ſank vor ihm des bunten Strauchwerks viel.
Nun hob ſich hehr der alte Baum empor,
Gedieh, trug Frucht für Zeit und Ewigkeit
Chriſtianigen. Nie wird er dorren, nie.

Doch habet Acht, Genoſſen dieſer Zeit,
(Es iſt euch Pflicht!) daß nicht Geſträuch auf's neu,
Durch Blüthenreiz uns täuſchend, Zweig' und Stamm
Des Baums umſtrick', und Sümpf' erzeug im Dunſt
Des Trugs und Wahns. — Heran mit ſcharfer Art!

7.

Freiheit.

„Die ihr den Werth, die Unvergänglichkeit
Des Chriſtenthums erkennt, mit Freudigkeit
Und furchtlos ſtellt es offen Allen dar!
Als Moſes einſt vom Sinai herab
Die Tafeln brachte des Geſetzes, und
Sein Angeſicht erglänzete, da hing
Er eine Decke vor ſein Angeſicht,
Damit das Volk ertrüge ſeinen Glanz.
Nicht alſo wir. Wo waltet Jeſus Geiſt,
O, da iſt **Freiheit**. Wir, wir Alle ſchaun
Den Glanz des Herrn, das Antlitz unverhüllt;
Und, immer mehr zu ſeinem Ebenbild
Verkläret, ſehn wir heller ſtets den Geiſt,
Der ausgeht immerdar vom Herrn des Geiſt's."

So ſpricht, ſo ſingt uns er, der gottgeweiht
Berufen ward, der Jeſuslehre Geiſt

Zu breiten rings in alle Welt; *) es hat
Der Säklen Lauf bewährt den hohen Geiſt,
Der frei uns macht, und — Feſſeln trügen wir?!

*) Paulus an die Corinther III, 12. 18.

3.

Der heilige Bund.

Religion und Sittlichkeit ſind eins.
Durch ihren Bund — es iſt ein heil'ger Bund! —
Ergreifen wir durch Glauben und durch Thun
Auf Erden ſchon das Ueberſinnliche.
Iſt Sittlichkeit nicht die Begleiterinn
Der heiligen Religion, dann führt,
Entheiligt ſie zu Aberglauben hin,
Der die Bethörten wiegt mit Hoffnungen
Und wahrer Beſſ'rung wehrt. Doch ächter Art
Sey Sittlichkeit! Nicht Furcht vor Strafe, die
Uns äußerlich in Zucht hält, ſey alſo
Genannt dem Edeln. Nein, wer Gutes liebt,
Und darum es vollbringt, weil gut es iſt,
Der iſt der Sittliche, der Gott erkennt,
Nach ſeinem Willen thut, und Bürger iſt
Des Gottesreichs. Durch dieſe Bürgerſchaft

Iſt ſelig er, und blieb auch fern ihm ſtets
Was Glück heißt Weltlingen. Wer huldiget
Dem Glück, iſt Götzenknecht. Sein Baal zieht
Oft über Land, und hat kein Ohr für ihn,
Wenn ihn die Welt verläßt, die Täuſchende.

9.

Der Genius.

Ihm, dem Empfänglichkeit für Ewiges
Und Heil'ges nicht gebricht, dem Glücklichen,
Ging im Gemüth das Licht des Lebens auf
Durch Glaub' an Gott, auf durch Religion.
Und mit dem Licht erwärmt im Innern ihn
Das Hochgefühl, daß innig wohl ihm sey.
Zur Forschung treibt ihn jetzt Vernunft aus Gott,
Und ihm wird wohler noch. Die Kräftigung
Giebt Fülle nun dem innern Leben, giebt
Anschaulichkeit dem schon Ergriffenen.
Nun füllt ihn ganz des großen Meisters Sinn
Des Gottesreichs, deß Stifter er erschien,
Als Oberhaupt, zur Bürgerschaft des Reichs
Die Menschen ladend. Ja! Vernunft aus Gott,
War sie es nicht, durch den dem Gottgesandten
Der Hochgedanke ward, der uns vereint?
Dem göttlichen, dem Lichtgedanken frei
Nach Jesus Wort uns nachzuschwingen, das
Ist uns Beruf; ein heiliger Beruf!

Wer reinen Sinn hat, der erkennt den Geiſt,
Den göttlichen; er wirkt in jedem frommen,
Chriſtinnigen Gemüth mit voller Kraft.
Nicht engen läßt er ſich durch Lehrgebäu
Und feſte Formel, die, ſo ſehr wir uns
Auch mühn, nur ſchwach das Ueberſinnliche
Bezeichnet und bezeichnen kann. O iſt's
Nicht das, was Denkern ſcharf das Chriſtenthum
Vom Judenthume trennt? Rief Luther nicht,
Bewehrt mit Gottes Wort, den Geiſt auf's neu
Herab, (Sein Leben ſetzt' er dran,)
Uns zu befrei'n vom neuen Judenthum?
Und wieder ſiegen will die Trägheit! Sie
Umzäunt' uns gern mit neuem Lehrbegriff,
Und ſtreckte gern auf's Polſter ſich des Worts,
Das Luther ſprach nach der Erkenntniß Maß,
Die Gott ihm gab. O nimmer ſieg' auf's neu
Unwiſſenheit mit Trägheit im Verein!
Des Wiſſens Fackel flämmt'; es überflog
An ihrem Licht der Genius ſchon längſt
Die Neubegränzung. Sieh! der Körper ſank
Des Lutherwerks; es blieb der hohe Geiſt,
Der ewige, und er wird Sieger ſeyn.

10.

Die Schranke.

Zwar Forſchungsgeiſt, entſtammt dem Ewigen,
Iſt unbegränzet, wie der Ewige.
Doch ſetzt dem Weiſeſten die Schranken ſchon
Verſtand. Er ſieht was unerreichbar iſt
Dem Sohn des Staubs; daß er es ſieht, erkennt,
Dies iſt — ſchon ſprach's der weiſe Sokrates —
Des Menſchenwiſſens höchſte Höh'. Zu ihr
Zeigt Jeſus uns. Daß wir die Schranken ſehn,
Und ſelig ſind in der Beſchränkung, das
Iſt Chriſtenthum, um deſſen hehren Baum,
Mit Blüth' und Frucht, wir evangeliſch uns
Mit frohem Sinn verſammeln allzumal.
Zwar Mancher hat in der Beſchränkung ſelbſt
Verſchiednen Blick nach der Erkenntniß Maß:
Doch alle Die, ſo redlich chriſtgeſinnt
Den Baum umſtehn, der Wohlthat ihnen ſtreut,
Sie ehren ſich einander, reichen ſich
Chriſtinniglich die Hand. Nicht Einer zieht
Gewaltſamlich den Andern, ſey's zurück,
Sey's vorwärts, zu der Anſicht, der er ſelbſt

Sich innig freut. Nicht Einer wagt's und ſchwört,
Daß nur von da, wo er ſteht, jener Baum,
Des Lebens Baum, Frucht bringt den Schauenden.
So wird in ſeinem Glauben Jeglicher
Beſeliget. Nur auf das Herz ſieht Gott.
Hört Paulus Wort, des edeln Streiters, der
Das Leben ſelbſt für Jeſus Lehre ließ;
Hört Paulus Wort, das Wort der Gotteskraft!
„O wandelt Alle, wie es Chriſten ziemt,
„Mit Demuth und Geduld! Ertraget euch
„Mit Lieb' einander. Sie, des Friedens Band,
„Verein euch ſtets fortan, Ein Leib, Ein Geiſt!
„Berufen wurdet ihr durch Jeſus Chriſt
„Zu Einer Hoffnung All'. Euch iſt Ein Herr,
„Ein Glaub', und Eine Tauf'; euch iſt Ein Gott,
„Der Vater Aller, über Alle, und
„Durch Alle iſt in Allen. Jeglichem
„Gab ſeine Gab' er nach dem Maß der Kraft,
„Die ihm geworden iſt, bis Alle wir,
„Nicht Kinder mehr, die täuſchet jeder Wind
„Irrlehrender, o nein, zu Manneskraft
„Gereift, im Glauben gleich, zu einerlei
„Erkenntniß kommen über Gottes Sohn,
„Und, ſo vereint, uns dem Vollkommnen nahn. *) —

*) Epheſ. IV. 1—7. 13. 14.

„Er, der uns Alle richtet, ist der Herr.
„Zwar Keiner leget andern Grund, als der
„Geleget ist, der Grund ist Jesus Christ.
„Doch was ein Jeder bauet auf den Grund,
„Gold, Silber, Edelstein, Holz, Stoppeln, Heu,
„Wird offenbar an jenem Tage, der
„Einst offenbar macht jedes Menschen Werk." *)
Er, der uns richtet, richt' uns milde dann!

---

*) 1 Corinth. III. 11 f.

11.

Joel.

Die Kirche, ſie, zu der uns alleſammt
Die Taufe weiht, beruft zu gleichem Heil
Uns alleſammt, wir ſehn, wir hören es.
Berufen Alle, ſind doch Wenige,
Die, auserwählt, des wahren Gottesreichs
Genoſſen ſind, das Jeſus ſtiftete.
O, dieſer Heiligen Gemeinſchaft iſt
Zwar unſichtbar, doch allerwärts, ſie iſt
Die allgemeine Kirche, die nicht fragt
Den Einzulaſſenden, auf welchem Weg,
Den Zeit, Geburt und Ort verſchieden zeigt,
Er zu ihm kam. Erkennt den Würdigen
Die Kirch' in ihm, genug! Es drücken ſchon
Die Mitgeweihten ihm die Bruderhand.
Sie dienen All' in Einem Tempel Gott,
Der uns erleuchtet hat durch Jeſus Chriſt;
Im Tempel, nicht von Menſchenhand gemacht;
Im Geiſt und in der Wahrheit dienen ſie

Dem Heiligſten. Sie brauchen weniger
Für ſich des Worts, doch gab es ihnen Gott,
Daß ſie die Schaar Berufener zu ihm
Mit zarter Hand, wie Jeglichem es frommt,
Hinleiten. Brüder! ſchön iſt der Beruf,
Wohl ſchwer zugleich, und ſchwerer iſt es noch,
Sie, die durch eure Leitung ihr gewannt,
Im frommen Sinn zu ſtärken, feſtigen.
Und doch wird leicht dem Selbſtbegeiſterten
Des Rufs Erfüllung: Ja! vom Herzen führt
Der Weg zum Herzen leicht; denn offen iſt
Das Menſchenherz, des Gottesglaubens voll,
Den Regungen, die dieſer Glaube wirkt.
Schon hebt Verein im Tempel das Gefühl,
Alſo erregt: es ſtrömt aus in Geſang.
Beflügelt, Dichter, ihn durch euer Wort!
Gottinnigkeit wird euern Genius
Die Flügel leihn. Die ernſte Tonkunſt dann
In würd'gen Weiſen leite den Geſang,
Daß mählig er ertöne, wie ihn einſt
Der Sänger des Meſſias hört' im Geiſt.
„Mit Herzenseinfalt" ruft er *) „eine ſich
Geſanges Einfalt! Nichts hat alle Welt,

*) In der Ode: die Ghöre.

Was mehr empor zum Himmel uns erhebt.
Kraftvoll und tief dring' er ins Herz, verschmäh',
Was uns nicht rührt zur Thräne, nicht den Geist
Mit Schauer füllt. Beseelt von Harfenton,
Beginnt leis' Eine Stimme. Mächtiger
Schwillt sie im Chor; vollströmenden Gesangs
Vereinen Chöre sich: Der Hörer bebt,
Der Tempel bebt, bis, voll der Himmelsgluth,
Die fromme Schaar am Altar niedersinkt." —
Auch in der Kinder Mund hast du dir, Herr!
Dein Lob bereitet. Ja! der Einfalt Wort
Mit frommer Rührung sanft aus Kindermund
Am Altar ausgesprochen, und vom Chor
Der Kinder wiederholt, einstimmig, laut,
Und würdevoll, es wird zu Herzen gehn,
Oft mehr als Chorgesang, wo Tonkunst leicht,
Als Meisterinn vorherrschend, unterdrückt
Das Wort der Andacht, das sie heben soll. —
Der Gottverehrung Feier zu erhöhn,
Strebt an der Zeitgeist. O, nur Eins ist Noth:
Der fromme Sinn: Beseelt er dauernd uns,
Dann ist auch der Geweihte da, deß Wort
Zu Herzen geht und mit der Wärme — Licht
Bringt in's Gemüth; dann weckt der Geist auch Psalm-
Und Chorgesang und Wort aus Kindermund.
Dann ist die Zeit, die Joel der Prophet

Verkündiget: *) „Freut, Kinder Zions euch!
Jehovah spricht: Erfahren sollet ihr,
Daß ich der Herr bin, euer Gott. Ich will
Ausgießen meinen Geist auf alles Fleisch,
Daß eure Söhn' und Töchter hochentzückt
In heil'gen Chören singen, daß den Greis
Der Zukunft Ahnung faßt, daß Jünglinge
Gesichte schaun, und daß Begeisterung
Die Seele selbst des Niedrigsten erhebt."

*) Cap. III.

12.

Der Quell.

Mitſtreiter Luthers, und der Edlern Einer
War Brentius. Ein Redner Gottes, ſprach er
Was er gedacht, gefühlt, mit Eifer aus;
Und hin zu ihm von nah' und ferne zogen
Die Fremden oft. So kam ein Prieſter auch
Zur heil'gen Stelle, wo er lehrete.
Klein war der Hörer Zahl. Mit Salbung doch,
Als horchten Tauſende, ſprach Brentius
Auch zu dem Häuflein; und der Fremdling trat,
Da heim der Redner ging, zu ihm mit Gruß,
Und warmem Dank. „Wie konnteſt du," ſo ſprach er
„Den Wenigen der reiche Geber ſeyn?
Daß unbekümmert um die Zahl der Hörer,
Du gabſt den Reichthum, drob ſieh mich erſtaunt."
Als ſo der Fremdling ſprach, ſtand Brentius
Mit ihm an einem Brunn: „Sieh dieſen Quell!"
Erwiedert' er: „In gleicher Fülle ſtrömt,
„Der Schöpfenden ſey'n wenig, oder viel,

„Er ſeine Waſſer aus. — Du ſtaunſt nicht? —
„Wie ſtaunſt du dann, daß ich, von Gott berufen,
„Des Heiles Quell dem ganzen Volk zu ſeyn,
„Uneingedenk der Zahl der Schöpfenden,
„In Fülle ſpende, was mein Gott mir gab?“

13.

Diſtichen.

Wodurch hebſt du die Zeit? Durch den Geiſt, nicht die Dogmen der Vorzeit.
Jenen kräftigſt du leicht; dieſe belebeſt du nie.

*

Juden, im Geiſte vereint mit den denkenden Chriſten, der Tempel
Sank: was umklammert ihr denn ſtets noch des Tempels Gerüſt?

*

Ihren ewigen Gang geht fort in mähligem Fortſchritt Philoſophie: So gehn ſtets die Planeten die Bahn.
Trotz der Verfinſterung fort; nie kann ſich Verfinſterung halten,

Wenn nicht die ganze Natur stocket, und Sonn' und Planet
Und der Beschauer mit ihnen verharrt auf dem nämlichen Punkte.
Wehe Planeten, dann euch! Wehe dir Philosophie! *)

*

Wahr seyd, Menschen, und eifert dafür, doch mit Demuth im Herzen!
Nieder den Lügengeist schmetterte Gottes Gericht.
Auch an den Staat erging das Wort des heiligen Gottes:
Hast du, so scholl's, nun erkannt, daß zum Gespött du versinkst,
Fehlt dir die Herzenskraft, die Kraft, die im innersten Leben
Religion allein reget und kräftig erhält?

*

Was ist Gebet? — Der Seel' aufrichtiges Sehnen nach wahrem
Guten, eröffnet vor Gott, das ist erhörtes Gebet.

*) nach Lessing.

*

Haſt du der Einſicht Geiſt, dann mehrſt du ſie. Fehlet der Geiſt dir,
Büßeſt das Wenige du, was du erwarbeſt, noch ein. *)

*

Prieſter! Ihr müht euch umſonſt, zu beleben das Neue durch Altes,
Was ſich dem Neuen nicht fügt. Wißt, was veraltete, nie
Kann es verjüngen die menſchliche Kraft. Wohl mag, was ihr bildet,
Dienen zum zeitigen Spiel. Nimmer gedeiht es zu Ernſt.

*

Inſchrift des Tempels zu Sais.

Alles was iſt, was war, bin ich, und Alles, was ſeyn wird.
Meinen Schleier hob keiner der Sterblichen je.

*

*) nach Jeſus.

Was iſt der Myſtik Ziel? In's Ueberſinnliche löſ't ſie
Freundlich das Sinnliche auf, ſenket was Endliches hier
Menſchen von Menſchen trennt, und Jeglichem werth der Beachtung
Scheint im Strome der Zeit, in der Unendlichkeit Meer.

✣

Glaubende ſind wir, wie ihr, Katholiker! Aber die inn're
Ueberzeugung allein giebet dem Glauben in uns
Kraft. So zeihet dann ihr, von außen zum Glauben getrieben,
Nicht des Verneinungsgeiſts unſer gefühltestes Ja!
Nannte der Zeitgeiſt doch nur die Proteſtirenden, welche
Gegen den Glaubenszwang ſtritten in ſiegendem Kampf.
Noch beſtreiten wir ihn: doch bleibt uns ein ſicherer Glaube;
Und Chriſtinnige nur nennt uns ein höherer Geiſt.

✣

Als du, o Fenelon! fromm dich hingabst schneidendem Papstwort,
Trieb dich Vernunft und Gefühl? Trieb dich der Hierarchie
Kalter Verstand zum Entschluß? In Demuth gehüllet und Liebe,
Ueberrascht der Verstand leicht das gepeinigte Herz.

*

Schwer ist vernunften mit Dem, der fest schon die Gränze sich setzte:
„Näher, als bis hieher, komme die Wahrheit mir nie!"

*

Singt ihr der Böllners Preis, dann nennt Wohlthäter den Mann auch
Am Oronokostrom, welcher die Bretter erfand,
Die bei jeder Geburt eindrücken die Stirne der Kinder,
Daß Unfähigkeit so erbe von Vater auf Sohn.

*

Leſer.

Wähnſt du ewig den Ruhm des Geſchriebenen?

Autor.

Sey es vergänglich.

Wohl mir! Ich ſchrieb's im Gefühl, daß ich der Ewigkeit ſchrieb.

*

Suche was wahr iſt mit lauterem Sinn! So beteſt du würdig

Gott, den Einzigen, an, welcher gewährt, was du ſuchſt. *).

*

Immer zappeln wir hier, wie Fiſch' auf dem Trockenen. Irgend

Thut ſich ein rettendes Meer auf für den menſchlichen Geiſt. **)

*

*) nach Plato.

**) nach Claudius.

Herzensergießung vor Gott, o Religion der Geweihten,
(Nenne man Myſtik dich auch!) du nur vereineſt
die Welt.

*

Supernaturaliſt.

Was uns frommet zum Heil, ſagſt du, Wort Gottes,
dem Chriſten!

Rationaliſt.

Was Wort Gottes uns iſt, kündet uns Gott
durch Vernunft.

*

Was vollkommen mit Kraft den Geiſt der Sache dir
ausſpricht,
Unzweideutig, — ergreif's! Halt es, ein Licht,
dir empor!
Und verklärt iſt es Alles, was dunkel du ſahſt und
mit Zweifel. —
Buch der Bücher! alſo, wurdeſt du was du mir biſt!

*

Immer noch forsch'st du umher, o Greis! so nahe dem Heimgang?
Steckst du der Wißlust nie ruhiges Geistes ein Ziel?
„Tadelst du mich, so tadl' auch den Mann, der fertig zur Reise,
„Ruhig ein Pflänzchen am Strand, oder ein Muschelchen sucht." *)

Wahrlich! Gewißheit des Seyns verbürgt Fortdauer dem Menschen,
Wie durch inneres Schaun. Wahrlich! wir fühlen bereits
Wie in der Raupenhülle, der hier zerfallenden, Flügel
Künftiges, höheres Seyns kräftig sich regen zum Flug. **)

*) nach Epiktet.

**) nach Reimarus.

Sicher befahren wir wohl das Meer der Gottesgelahrtheit
In dem kirchlichen Schiff. Herrlich auch dient der Magnet,
Offenbarung. Doch bleibt uns im Aug', o ihr, der Geschichte
Blühende Ufer, und ihr, Sterne der Philosophie! *)

*

Der du, als Christen-Verfolger in Staub hinsankst; als Apostel
Aufstandst, heiliger Mann! **) Ewiglich flammt dir mein Dank.
Ihn, der das Werkzeug ward, durch den sich die heilige Lehre
Breitete über die Welt, feiert ihn, Dichter der Welt!

*) nach Baco.

**) Paulus.

14.

Te Deum
am Reformations-Jubiläum. 1817.

Herr Gott, dich loben wir,
Herr Gott, wir danken dir,
Lobsingen dir mit Feierschall.
Auf deinen Wink entstand das All.
In deiner Schöpfung Preisgesang
Stimm' auch der Menschen froher Dank.
Laut dringe mit der Engel Chor
Heut' unser Hochgesang empor:
Heilig ist unser Gott!
Heilig ist unser Gott!
Heilig ist unser Gott!
Jehovah, Zebaoth!

Wie einst, o Gott, dein mächt'ger Ruf
Aus Finsterniß das Licht erschuf,
So hat auch uns auf dein Gebot
Der Gotterkenntniß Morgenroth
Durch deines Sohnes Wort erhellt.

Beglückt durch Jeſus ward die Welt.
Beglückt durch Jeſus wird ſie ſeyn;
Denn nie erſtirbt des Lichtes Schein,
Das ſich aus deiner Fülle ergießt,
O Gott, dem jedes Licht entfließt;
Und ob auch Menſchenwahn es trübt,
Neu läuterſt du es, der uns liebt.
Du haſt durch ihn es neu erhellt,
Durch ihn, der, Chriſtus voll, ein Held,
Bekämpfend Irrthum, Trug und Macht,
Uns hat durch Wahrheit frei gemacht.
Voll Muth den Tauſenden voran
Ging Luther ſeine hehre Bahn.
Er ging mit Gott, und wer ihm traut,
Der hat auf feſte Burg gebaut.
Er ging, und, wie der Morgenſtern,
Ging vor ihm auf das Wort des Herrn.
Er bracht' es nah voll Herz und Geiſt.
Ihm weh, der's frevelnd uns entreißt?

Vernunft, mit Glauben in Verein,
Hat uns befreit, wird uns befrein.
Wenn Wahn und Trug und Machtgebot
Die Welt auf's neu zu feſſeln droht.
Neu bringt ein Gottesmann durch Nacht,
Und wirkt, was Menſchen nie gedacht.

Sey dieſer Tag dann hochgeweiht,
Der das Gedächtniß uns erneut
An Luthers Geiſt, an Luthers Muth,
Der uns erkämpft ſo theures Gut.
Nun feſtigten auf Felſengrund
Jahrhunderte des Freiſinns Bund.
Erhalt' uns Gott den Hochgewinn,
Den er erſtritt, den freien Sinn,
Und mit dem Sinn der Demuth Geiſt,
Der ſtets zum Quell der Wahrheit weiſ't.

15.

Christ-katholische Feier
des
Reformations-Jubiläums.
1817.

„Was feiern doch voll Freudigkeit
„Die Christgenossen weit und breit?“ —
Daß auf der Gotterkenntniß Bahn
Sie freien Sinns dem Lichte nahn,
Drob jubelt laut im Feierjahr
Der Christgenossen große Schaar.

„Wir, die wir auch des Lichts uns freun,
„Warum denn stimmen wir nicht ein?“ —
Sie gingen auf der Bahn voran.
Es führte sie ein großer Mann.
Laut feiern sie ihn nach Gebühr,
Und still im Herzen feiern wir.

„Und wann wird kommen jene Zeit,
„Da laut wir feiern ohne Neid?“
Das weiß Er, der das Licht gesandt.
Durch Eifern ist es hell entbrannt.
Durch Eifern — hat der Herr bedacht —
Wird neu das Feuer angefacht.

Wir gingen, blind durch Glaubenszwang,
Von Wahn und Trug geführt, den Gang
Durch's Erdenleben, das uns, traun!
Des Lichtes Schöpfer gab zum Schaun.
Durch Zauberwort aus Priester-Mund
Ward uns der Weg zum Himmel kund.

Der hat gelöst auch unser Band,
Wer hell die Menschenwürd' erkannt,
Und die Erkenntniß, ihm gewährt,
Hat laut mit Muth und Kraft gelehrt.
Dank sey ihm, stiller Dank gebracht:
Erhellt hat er auch unsre Nacht.

Erkannt hat er aus Gottes Wort,
Was Heil uns bringet hier und dort.
Wir sehn's, — wir ehren hoch den Geist,
Der die Genossen jubeln heißt,
Und harren still der schönen Zeit,
Da wir mitjubeln ohne Neid.

Rein evangelisch Alle dann,
Stehn wir als Christen Mann für Mann. —
Von Menschensatzung, Machtgebot,
Und Priesterkünsten unbedroht,
Gehn wir in christlichem Verein
Dann Hand in Hand zum Himmel ein.